

[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **15 (1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

VSA, Verein für Schweizer. Anstaltswesen Association Suisse des Etablissements hospitaliers (**Gegr. 1844**)
SHVS, Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
SZB, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen
VAZ, Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kts. Zürich
BDS, Berufsverband des Diätpersonals in der Schweiz

Redaktion: Emil Gossauer, Regensdorferstr. 115, Zürich 10, Tel. 567584

Franz F. Oth, Enzenbühlstr. 66, Zürich 8, Tel. 243442 (Techn. Teil)

Rubriken: SHVS: Dr. P. Moor, Bodmerweg 713, Meilen; SZB: H. Bannwart, Sekretär d. Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; VAZ: G. Fausch, Vorsteher, Pestalozzistiftung Schlieren

Verlag: Franz F. Oth, Zürich 8, Enzenbühlstrasse 66, Telefon 243442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 7.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, September 1944 - No. 9 - Laufende No. 151 - 15. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

Die Erziehung in den Fordschulen und -Fabriken in Detroit, Michigan, U. S. A. von E. Gossauer

Der schwedische Journalist Victor Vinde schreibt in seinem interessanten Buch „Amerika, eine Großmacht wächst“: „Es existiert kaum ein Land mit weißer Bevölkerung, das so viel Anlaß zu tief verwurzelten Vorurteilen in Europa gegeben hat, wie die U. S. A. Vielleicht ist das hauptsächlich ein Fehler der Amerikaner. Sie haben nämlich selten oder nie die Kritik, die von außen kam, zur Kenntnis genommen. Sie haben sich wenig um die falschen Vorstellungen, die sich im Laufe der Jahre in Europa bildeten, bekümmert. Einen Teil der Verantwortung tragen aber sicher die Europäer, die mit wenigen Ausnahmen die Amerikaner allzu oberflächlich und leichtsinnig beurteilt haben.“

Heute spielt der Amerikaner im großen Weltgeschehen eine mitentscheidende Rolle in Europa. Wenn wir über die Schiff-, Panzer-, Tank-, Flugzeug- und Waffenlieferungen lesen, müssen wir ob dieser gewaltigen Produktion staunen. Der Amerikaner ist ein praktischer Mensch, der jede Situation in kürzester Frist auszunützen versteht. So wurden auch die Henry Ford Automobilwerke in rasendem Tempo in Militärfabriken umgewandelt, deren Lieferungen ins Ungezählte gehen.

Es mag uns wohl interessieren, wie die Jugend in diesen Ford-Werken vor dem zweiten Weltkrieg geleitet wurde; denn es ist anzunehmen, daß die bis dahin gemachten Erfahrungen auch in der kommenden Nachkriegszeit ausgewertet werden. Wir folgen bei diesen Ausführungen den Berichten zweier Schulinspektoren Mr. Carl Hood und Mr. Frederick E. Searle, in Detroit. Beide erklären, ein heller Verstand und ein warmes Herz gehören zu einer guten Schulleitung; in diesen Grundsätzen sei der Erfolg Henry Fords begründet.

Wir alle stehen wohl auf dem Standpunkt,

monotone Fabrikarbeit, die zum großen Teil die Zukunft der dort lebenden Kinder ausmacht, sei im Grund verwerflich. Wie hat der große Amerikaner dieses schwere Problem zu lösen versucht? Vor allem aus fallen in allen Betrieben Sauberkeit und peinliche Ordnung auf. In den technischen Schulen z. B. „sind die Flure spiegelblank wie ein Tanzparkett — Sauberkeit, die sogar einen Holländer in Staunen setzen“. Rauchen ist in allen Fabriken und Schulen verboten, ebenso die Abgabe alkoholischer Getränke. Die Erzieher sollen mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn ich dabei an unsere Stadtschulen denke, in denen so viele Lehrer in jeder Pause, oft auch im Schulzimmer ihre Zigaretten rauchen, erinnere ich mich oft an die Fordschulen in Amerika. Der Lehrer ist ja auch bei uns das Vorbild der Schüler.

Massenproduktion führt zu einer Verflachung des menschlichen Lebens; darum suchte der Stifter der Schulen eine Sphäre von Menschlichkeit um die Kinder zu schaffen. Die Riesenanlagen wurden zum Teil dezentralisiert, es entstanden kleine Arbeitsplätze auf dem Lande, wo Gruppen von 40—500 Personen zusammen arbeiten. Diese Anlagen sind ungefähr $\frac{3}{4}$ Fahrstunden von der Stadt Detroit entfernt. Anfänglich wollte niemand „aufs Land“, später wünschten die meisten nicht mehr in die Stadt zurück. Die Löhne sind an beiden Orten die gleichen, während die Mietzinse und anderes auf dem Land bescheidener sind. In diesen kleinen Fabriken werden Modelle hergestellt, Gravierarbeiten besorgt, kleine, feine Instrumente gemacht. Ältere und jüngere Arbeiter leben zusammen, niemand soll wegen vorgerückten Alters austreten müssen, wenn er noch zu arbeiten wünscht. Gewisse Gebäude nehmen nur Frauen und Töchter auf, deren Ernährer gestorben ist. Der Verdienst dieser weiblichen Arbeiter ist so hoch wie der der Männer, nur